

Zur Instandsetzung des St. Candiduskirchleins in Kentheim

Von Rudolf Lempp

Das bekannte Kentheimer Kirchlein ist instandgesetzt worden (Bild 1). Karl Greiner in Hirsau hat seine Geschichte unter sorgfältiger Ausnützung aller schriftlichen und baulichen Unterlagen in einem Heftchen, erschienen im Verlag A. Oehlschlager Calw, ausführlich zusammengestellt.

Die Instandsetzung in den Jahren 1955 bis 1957 bezog sich zunächst vor allem auf die wertvollen Fresken (Bild 2).

Um sie gegen die aus dem Boden aufsteigende Feuchtigkeit zu schützen, wurden zunächst ringsum Tonröhrchen zur Durchlüftung des Mauerwerks eingesetzt. Sodann wurde durch Kunstmaler Hammer von Ulm das ausgewaschene Sandsteinmauerwerk durch Einpressen von vielen Eimern von Zementmörtel gefestigt und der Putz fest mit ihm verbunden, ehe Hammer an die Reinigung der Malerei von späterer Übermalung und an ihre Festigung gehen konnte.

Diese umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit von Hammer ist nun abgeschlossen. Über die Darstellungen der Fresken wird von fachmännischer Seite noch ausführlich berichtet werden.

Über die *Geschichte der Kirche* schreibt Greiner u. a.: „Wertvoll sind die anlässlich der Renovierung gefundenen Anhaltspunkte für die Datierung und Bauform der ältesten Anlage, sowie für die späteren Bauänderungen. Seit langem war die Meinung herrschend, der langgezogene Baukörper des Schiffs werde aus zwei nicht gleichzeitig entstandenen Teilen bestehen (Bild 4). Strittig war jedoch die Frage, ob der östliche oder der westliche Schiffteil als der ältere zu betrachten ist. Durch einige kleinere Grabungen konnte diese Frage nun endgültig geklärt werden. Der östliche Teil ist der ältere. Er bildete zusammen mit dem später umgewandelten Chor die erste Anlage. Diese lag 1,20 m tiefer als die jetzige Kirche. Bestätigt werden diese Erhebungen durch die am Schluß der Renovierung aufgefundenen tiefliegenden romanischen Fenster am östlichen Teil des Schiffs (Bild 3).



1. Das St. Candiduskirchlein nach der Instandsetzung
Aufnahme Fuchs

Neben den am Bau gefundenen Hinweisen geben urkundliche Daten weiteren Aufschluß. Demnach wäre die Entstehung der ersten Kirche an dieser Stelle etwa um die Jahrtausendwende anzusetzen. Sie kann aber nicht, wie bisher angenommen worden ist, als eine Schöpfung des *Hirsauer Klosters* angesehen werden. Hirsau scheidet bei der Frage nach der etwaigen Bauherrschaft schon deshalb aus, weil zwischen den Jahren 980 und 1066, d. h. zwischen dem Zerfall des ersten Aureliusklosters und dessen späterer Wiederherstellung, der klösterliche Betrieb am dortigen Platze erloschen war. Wir besitzen Anhaltspunkte dafür, daß eben um jene Zeit die *Reichenau* in dieser Gegend Fuß gefaßt hatte. Erst im Jahre 1075 kam Kentheim nachweislich in den Besitz des Hirsauer Klosters. Die späteren Bauänderungen an St. Candidus sind daher dem letzteren Kloster zuzuschreiben.“

Bei der Instandsetzung hat nun auch das *äußere Bild* des Kirchleins eine Veränderung erfahren. Seither wurde es mit seiner Holzverschalung der Glockenstube und dem Satteldach des Turms (Bild 6) vom vorüberfahrenden Fremden oft kaum als Kirche



2. St. Candidus: Teile der Fresken an der Nordwand

Aufnahme Fuchs

erkannt. Nun zeigte aber das Dachgebälk über der Glockenstube eine Form, die deutlich erkennen ließ, daß über ihm ursprünglich kein Satteldach, sondern ein Zeltdach gestanden haben muß (Bild 5). Nie würde man unter ein Satteldach ein so kompliziertes Gebälk legen.

Dazu kommt, daß dieses Gebälk aus sehr starkem Holzwerk besteht, und daß auch die darunterstehenden, heute außen sichtbaren Fachwerkwände sorg-

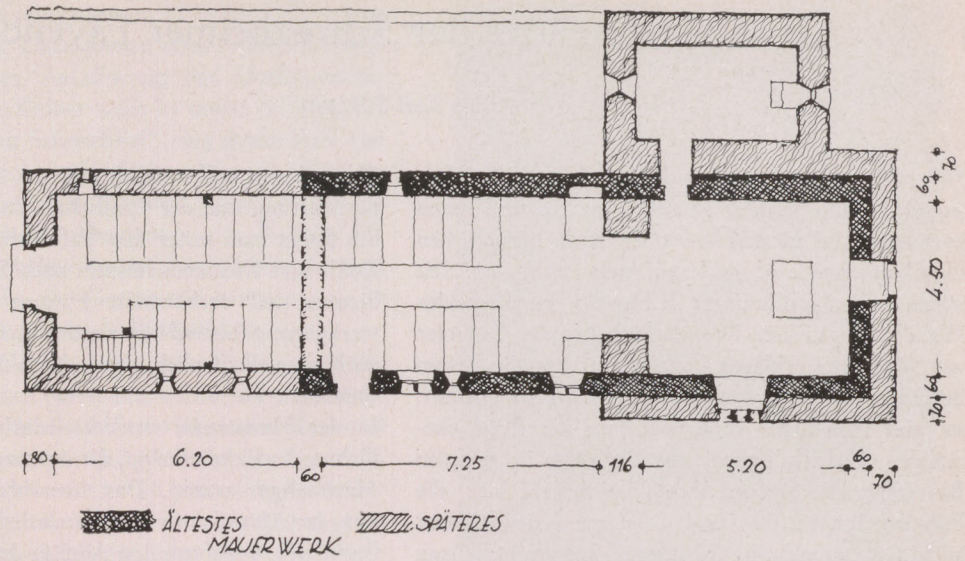
fältige eichene Konstruktion sind, während die Sparren des Satteldaches dünnes Fichtenholz waren.

Aus diesen Gründen wurde jetzt dem Turm wieder ein Zeltdach gegeben, so daß nun der Kirchencharakter deutlicher spürbar geworden ist.

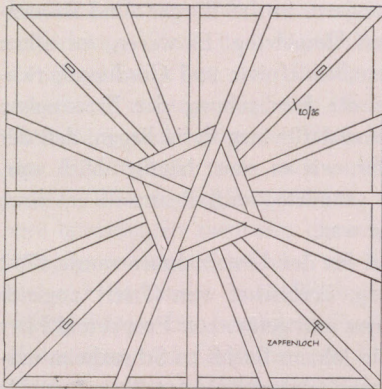
Möge das ehrwürdige Bauwerk in dieser neuen Form noch lange der kleinen Gemeinde ein Gotteshaus, aber auch den zahlreichen Besuchern des Nagoldtales eine Stätte stiller Einkehr sein.



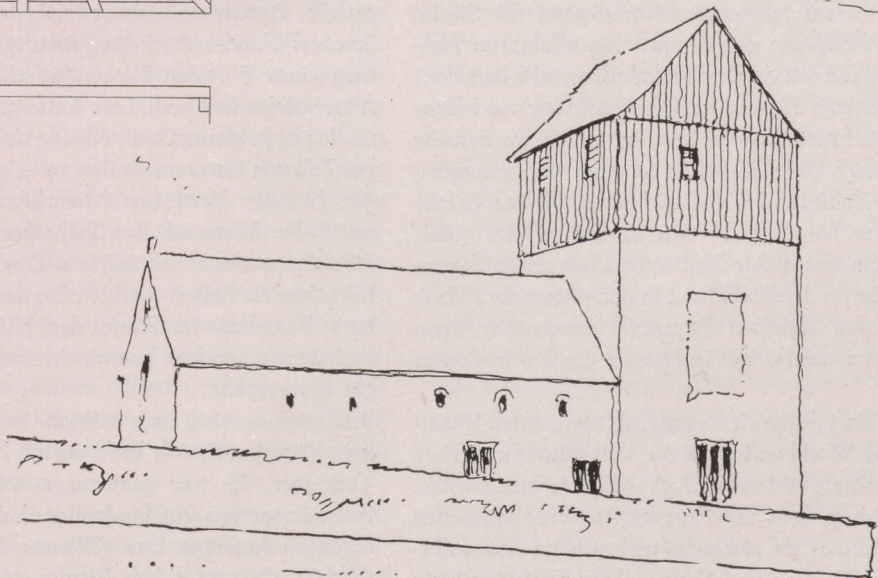
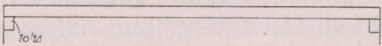
3. Außenwand von St. Candidus (bes. zu beachten die zugemauerten tiefsitzenden Rundbogen)



4. Grundriß nach Karl Greiner,
St. Candiduskirche in Kentheim



5. Dachgebälk über der Glockenstube



6. Das Kentheimer Kirchlein: früherer Zustand von Süden gesehen